

## **Predigt**

21. September 2023  
St. Marienkirche  
Berlin

### **Bischof Dr. Christian Stäblein**

Als biblisches Wort für Ihre Einführung hat die Präsidentin einen Vers aus dem 91. Psalm gewählt, den Sie alle vorne in der Innenseite des Programmheftes finden können, der vierte Vers dieses wunderschönen Psalms: Er wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln.

Liebe Gemeinde zur Einführung heute, liebe Schwestern und Brüder, Freundinnen und Freunde der Kirche, Bürgerinnen und Bürger, Mitarbeitende im Konsistorium und in der Landeskirche, liebe Familie, lieber Herr Winter, liebe Kinder, liebe Frau Präsidentin Dr. Vogel, er wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Wer einen Moment nachsinnt, wird diesen Bibelspruch als so naheliegend für den heutigen Anlass erkennen, dass es sich fast verbietet, das in allzu viele, schnell dann flache Worte zu bringen.

Womöglich, liebe Gemeinde, nein, ganz sicher ist das das Entscheidende, das, was man im Grunde nicht aussprechen kann. Und wofür es eben so schöne Bilder braucht wie in diesem Psalmwort vom Vogel und den Flügeln und Fittichen und Schwingen und wir sehen vor uns den Adler. Wahrscheinlich sehen wir den Adler, nicht wahr, auch wenn es da gar nicht steht, die Adlerjungen unter den Schwingen, ein wunderschönes Bild für das, was wir schwer in Worte kriegen und worum es eben doch im Kern geht, ein Bild für: Vertrauen, tiefes Vertrauen. Und – in der Weite des Bildes der Schwingen: Freiheit. Nicht nur für uns persönlich geht es darum, auch für die Institution Kirche, denn das ist ja alles, was sie können, tun – naja – jedenfalls ermöglichen soll: Raum für Vertrauen, für Weite, für Freiheit schaffen. Raum für das Schwingen, das Schützen und das Suchen dessen: Vertrauen in das Leben, in Gott, Vertrauen aus ihm und Freiheit eben.

Liebe Frau Dr. Vogel, Präsidentin des Konsistoriums jener Institution, die für das Unverfügbare da ist, für das, woraus wir leben, ohne dass wir es haben, Präsidentin dieser Institution sind Sie – das feiern, begehen wir heute, machen es laut und sichtbar. Und dafür bitten wir um eben das, was uns nicht verfügbar, aber versprochen ist: Segen. Eine Geste, die ja genau das enthält, ins Zeichen bringt, was da im vierten Vers des 91. Psalm beschrieben wird: die Flügel, das Decken, das Beschirmen, das Spüren: Gott ist bei Dir, vertraue.

Liebe Gemeinde, unter allen Tieren, die die Bibel so für uns bereithält, wenn es um Bilder – sagen wir ruhig: um Metaphern vom Wirken Gottes geht, ist der Vogel womöglich eines der schönsten, beliebtesten. Das müssen die Berliner und die Lausitzer dann wohl aushalten, dass es nicht der Wappen-Bär und auch nicht der Stier sind, die so viel in der Bibel vorkommen wie die Vögel – obwohl: Stichwort Stier, also Lausitzer Wappentier, in den Sprüchen der Weisheit Salomonis heißt, dass die Kraft eines Stieres reiche Ernte bringt, das weiß auch die Lausitz. Aber es ist eben der Adler, der sich in das märkische Wappen hinein gepflanzt hat.

Beim Blick auf das schöne Psalmwort musste ich dann doch immer wieder daran denken, dass es der Konsistorialpräsident Stolpe gewesen sein soll, der schon in den 80er Jahren, also noch vor seiner Neuerfindung des modernen Brandenburgs, mit diesem Adler aus der Österreich-Visite zurückgekommen sein soll als Wappen-Idee, der rote Adler, Sie wissen das. So ein Konsistorialpräsident und so eine Konsistorialpräsidentin haben doch riesige Möglichkeiten, Gottessymbolik ins Weltliche zu überführen – man sieht den Adler ja auf jedem Autokennzeichen neben OHV oder MOL oder CB und es ist gar nicht schlimm, wenn man dann einen Moment an Fittiche und Vertrauen Gottes denkt.

Fahre nicht schneller als deine Schutzengel fliegen können, hat ja mancher eine Weile zusätzlich auf das Auto geklebt und vielleicht auch schon an die Schutzengel für die Schöpfung gedacht, aber nun, mit diesem Bild sind wir woanders im 91. Psalm – es ist ja ein Psalm voller Vertrauensbilder, die berühmten Engel, denen Gott geboten hat, dass Sie dich auf den Händen tragen, fehlen da nicht. Eines der stärksten Sehnsuchtsbilder heute für Menschen innerhalb und auch außerhalb der Kirche.

An alle richten wir uns, sind wir gewiesen, ist uns geboten und nicht ist geboten, dass wir die Dinge dabei klein und mickrig werden lassen, dafür stehen Sie wahrlich nicht, für Selbstverkleinerungen evangelischer Botschaft, das ginge auch gar nicht im Raum von Freiheit und Gebot, dem Kernraum des Konsistoriums: Verantwortung und Begrenzung, eben damit zum Zuge kommt von Gott, was zum Zuge kommen soll. Dazu ist die unierte Kirche herausgefordert, mit der Botschaft wie mit der Ordnung mitten in der Welt der Sünde die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen – so, das haben jetzt alle erkannt: die Barmer theologische Erklärung, sie ist schon in ihrem 90. Lebensjahr und gehört doch zu den besonders lebendigen Worten dieser EKBO.

Man kann sie überall greifen, nicht selten ist es auch mal gut, sie zu krallen – krallen, da wären wir wieder bei den Adlern aus dem Psalm. Gottes Wort will auch verteidigt werden, heute spüren wir das womöglich wieder mehr als zu anderen Zeiten, ich bin froh, liebe Frau Dr. Vogel, dass ich weiß: das können Sie auch, in bester, schönster Weise: entschieden sein, klar, theologisch klar, juristisch klar, Religionsverfassung in säkular und multireligiös – das gehört ja unbedingt zusammen: entschieden und beschirmend, erst im Begrenzen entsteht die Freiheit, um die es geht, wirkliche Freiheit, nicht spurlose, grenzenlose Beliebigkeit.

Wenn es denn gilt, liebe Präsidentin, was ja im Grunde sofort einleuchtet, dass das, wovon im Psalmwort die Rede ist, in beide Richtungen gilt – in das, was wir von Gott erhoffen und erbitten und in das, was wir für Gott weitergeben wollen, hinein ins Leben, da, wo Sie führen und geführt werden, immer da Räume öffnen und Freiheit ermöglichen –wenn das so gilt, wie es sofort einleuchtet, wird das Bild erst richtig schön:

Denn dann beginnt der Flug. Der, ich sage das mal so salopp, der in Berlin begonnen, und über so viele Orte schon geführt hat – Potsdam, Celle, Göttingen, Dresden, Paris und Polen, - und nun in der weiten EKBO wieder landet, aber was heißt da landet: Es ist ein Flug heute, in dem die Kirche sich wandelt, in dem die Welt sich dreht, in dem Gemeinden und zweite und dritte Orte sich entwickeln, es ist ein Flug, in dem das Digitale neue Räume öffnet und die Präsenz analog, leiblich doch so unersetzlich ist.

Weil wir ja da sein wollen, bei den Menschen, beim Wort, im Ton – die Chorsängerin -, in der Hilfe – Gott braucht uns, Sie werden gebraucht, liebe Frau Dr. Vogel, mit ihrer Erfahrung von Diakonie und Hilfe für Geflüchtete, mit ihrer Erfahrung des Gestaltens großer Transformationsprozesse – damit die nicht im freien Fall enden, mancher wähnt die Kirche ja da, im freien Fall.

Kann gar nicht sein, würde ich sagen, es ist ja die Botschaft selbst, die uns das Fliegen lehrt, ja, dass wir getragen werden, und dass manchmal das albernste ist, wenn die Getragenen meinen, sie müssten ständig Flügel schlagen, das braucht es nicht, wer loslässt im Namen Gottes spürt, wie es trägt. Aber nicht, dass Sie mich missverstehen, es ist keine leichte Übung und das Bild darf auch nicht praktisch kurz und fehl geschlossen werden, da käme dann Untätigkeit und Nesthockerei bei raus. Nein, ein schönes Bild – mit Grenzen wie alle, man muss es dann auch wieder verlassen, Hermeneutin bleiben, Lebensdeuterin, von der Taufe an und für die Taufe besonders – auch darin ist diese Präsidentin zu Hause, so wie in der Politik und im Trennen von Ebenen und – das Entscheidende jetzt: nicht allein dabei.

Der Psalmvers legt das Bild ja individuell nahe, singular, aber die Singularitäten sind, wir wissen das, Sie wissen das, eher unser Problem heute – und die sind Ihre Sache wahrlich nicht. Räume öffnen und Freiheit ermöglichen macht nur Sinn, wenn man andere Menschen will. Sie wollen das – ich könnte schließen. Aber: Bei diesem Psalmwort, diesem Vers 4 stimmt etwas nicht. Und immer, wenn etwas nicht stimmt, wird es spannend.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Deine Zuversicht? Ist doch ein schiefes Bild, wie will man unter den Flügeln gucken? Die Psalmen sind eigentlich schöne Poesie und selten schief – und also müssen wir feststellen, dass diese Übersetzung des Hebräischen katastrophal falsch ist, denn im Original heißt es nicht Zuversicht, sondern: Zuflucht. Deine Zuflucht wird sein unter seinen Flügeln. Das ist stimmig, denke ich, allerdings auch fast langweilig, denn die erste Hälfte des Verses sagt ja nichts anderes. Und also überlege ich, wie sich die Zuversicht eingeschlichen hat, die ja – so kommt sie hierher – die ja der Übersetzung der Bibel des Großvaters von Frau Dr. Vogel entnommen, da, auf dem Blatte hatten Sie es gelesen und bewahrt. Zuversicht.

Zuversicht ist wohl doch die Folge von beschirmt und behütet unter den Flügeln, Zuversicht ist sozusagen der Effekt, ist eben schon wieder weiter – wunderbar weiter, die Zuflucht beinhaltet sozusagen schon die Freiheit – zugesprochen und schon wirksam, im Fall schon bewahrt, Rechtfertigung pur, sagen wir gerne auf theologisch, performativ sagen die, die es mit der Wirksamkeit haben. Und Selbstwirksamkeit ist das Geheimnis von Freiheitserfahrungen heute, für wenig müssen wir mehr Sorge tragen, dass sich die Menschen in diesem Land, in dieser Kirche, dass wir Menschen uns von Gott her wirksam erfahren, sonst bleibt das Reden von Freiheit eine Luftnummer – dafür steht Viola Vogel nicht. Sie wollen keine Luftnummern, sondern dass wird und ist, wovon wir sprechen. Der 91. Psalm bringt das am Ende in eine schöne Formel, die nur im ersten Moment verschlossen klingt: er liebt mich, heißt es da aus Gottes Mund, darum will ich ihn erretten. Oder einfacher: Er liebt, wer ihn liebt. Wer sich in diese Sätze aufheben lässt, spürt, was Glauben ist. Vertrauen. Etwas, was wir so schwer in Worte fassen können. Aber was so elementar ist für uns alle. Man kann damit fliegen.